

Leipziger Augenbahn-Akt.-Gesellschaft

Die Erhöhung des Grundfahrpreises auf den Stadtlinien von 15 auf 20 Pf. bringt eine Verteuerung anderer Stadtbetriebes. Es werden daher vom Freitag, den 20. Februar 1926 an die Fahrpreise für Eingefahrene im Übergangsverkehr um je 5 Pf. erhöht.

Die Vergünstigungskarten bleiben im Preise unverändert.

Leipzig, am 24. Februar 1926.

Die Direktion.

Familienabend der Gemeinde St. Vit.

Am Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr veranstaltet die Gemeinde St. Vit. einen Familienabend unter Mitwirkung des Kirchchors.

„Das Wunderland Indien.“

Vortrag: Herr P. von Staben.

Deutsch-Nationale Volkspartei Ortsgruppe Merseburg

Donnerstag, den 25. Februar, abds. 8 Uhr Mitglieder = Versammlung im „Tivoli“.

Tagesordnung: Wichtige Tagesfragen! Unsere merkw. Mitglieder nebst Angehörigen laden zu zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

Ihre Bruch

wird immer größer, wenn Sie das lästige und unangenehme Federbrücken über ein Gummiband tragen. Durch diese schädlichen Bänder verkrümmen sich das Leben und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brustentzündung), die operiert werden muß und oft den Tod zur Folge hat. Durch Tag- und Nacht-Tragen meiner äußerst bequemen, unerschütterlichen Spezialbandage haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt. Herrmeister H. B. aus Frankfurt schreibt u. a. „mein schwerer Rückenruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch.“ Landwirt Herr St. Döringhausen (Waldeck) schreibt u. a. „Ich fühle mich gesünder, denn nach zwei Jahren meiner unruhigen Dank ausgesprochen... wurde ich ganz betriebl. von meinem Leben.“ Garantie für tabell. Erfolg. Bandagen v. M. 15,00 an. Rollenlose Spezialbinden für alle Bruch- und Vorfälle-Verwundungen. Merseburg, 26. Februar v. 11/2-4 Uhr in „Müllers Hotel“.

St. Ruffing, Spezial-Verbander, Köln, Kommerstraße 249

Maler- und Anstreicherarbeiten

in solider Ausführung bei billigster Preisberechnung.

R. J. Sander

Telefon 474. Brauhausstr. 8.

Hallo! 1048

ist die richtige Nummer für die richtige... wo Sie preiswert und gut frei Haus Kolonial- und Materialwaren, Schulartikel, Waschmittel, Bier, Spirituosen, Tabak, Zigaretten, Zigarren etc. stets reichhaltigsten Lager erhalten.

D. Trardorf



MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg

Gummi-Mäntel Regen-Mäntel, Windjacken
für Damen und Herren
in großer Auswahl — besten Qualitäten — zu billigsten Tagespreisen
„Lederol“-Mäntel für Kinder
Otto Dokobwitz, Merseburg
Entenplan Nr. 8

Sichtspielpalast „Sonne“ | **Union-Theater** | **Saunke Straße**
Programme von Freitag bis Montag

Der Boy von Flandern
Das Lebensschicksal eines Kindes.
Hierzu:
„Skifahrt ins Glück“.
Ein entzückendes Winteridyll in 5 Akten aus Elkoette und Bernina. Fechtstücke Winterport-Landschaften, Eisstufen und Gleitscherpalten.
Anfang täglich 5,30 und 8 Uhr
Sonntag ab 2,30 Uhr
Große Jugend-Vorstellung.

Das große Lustspiel-Programm
Pat und Patachon als Photographen.
6 Akte gefunden, unerwähnten Humors.
Reinhold Schünzel
der Meister der Situationskomik in
Der Hahn im Korb.
Ein Stück in 6 Akten aus dem Leben der Kleinrentenwohner, welche ihren Spießling Reinhold Schünzel, in die Großstadt verpflanzen und ihn dort die tollsten Episoden erleben lassen.
In mehreren Hauptrollen: Frieda Richard, Margarete Kupfer, Malv Delschaft, Olga Brink, Hans Mierendorf.
Beginn Wochentags: 5,30 u. 8,15 Uhr
Sonntags 4 Uhr.

Rosen Erdbeeren Obstpflanze Beeren-Obst Zier-Sträucher schönblühende Stauden Stiefmütterchen, Bergfarnmeinnicht
Albert Trebitz
Nordstraße. Fernruf 10.

Oberförsterei Halle a. S. Holzverkauf aus der Försterei Schkeuditz
Mittwoch, den 10. März 1926, vormittags von 9 1/2 Uhr ab im „Waldteater“ bei Schkeuditz:
1. Brennholz aus den Jagden 2, 3, 5, 6, 7, 13, 17, 18 u. Sammeltrieb im Ganzen: 288 im Scheit, 162 im Knüppel, 676 im Kessel 1. Kl. in kleineren Lagen.
2. Nutzholz von 2 Uhr nachmittags ab: kleinere Nutzholzer - Stämmchen - aus denselben Jagden: Eichen, Eichen, Rüsten, Erlen etc.: 2,7 im 1. Kl., 6,6 im 2. Kl., 2,7 im 3. Kl., 6,6 im 4. Kl.
Nähere Angaben über die neue Klasseneinteilung und Losbildung erteilt Förster Hage zu Schkeuditz. Aufnahmefähigkeit bei Fortschrittler Reinhardt zu Halle a. S., Meckelstraße 25 gegen 1,50 Mk Schreibgebühren. Zahlung der Holzpreise für Brennholz sofort im Termin, für Nutzholz innerhalb 14 Tagen. - Händler sind zur Verfertigung zugelassen.

SIE FINDEN
Feinseifen, Parfüms o. Dralle, Wollf & Seife, Moulon, Schwarzkohl, Alabastr., Köln. Wasser „Sagenüber“, „4711“
Haar-, Zahn- und Hautpflegemittel
Seifen = Früchte, Figuren, Gebäck
Schokoladen usw. in sehr großer Auswahl bei
Franz Wirth, Seifenfabrik
Rohmarkt 1. Fernruf 271

Die Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt L. Baltz

liefert Hauptgeschäftsstelle Hälterstraße 4
Filiale Gothardstr. 38 (Halb. Mond)
Fernsprecher 100 und 101

Druckmaschinen aller Art

ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten
Briefbogen, Mitteilungen, Umschläge, Formulare
Karteikarten, Programme, Familiendrucklagen
Geschäftskarten, Brochüren, illustr. Zeitschriften

Holländerin Buttermilchseife

Seit 20 Jahren beliebt u. unerreicht in Güte, Milde u. Wohlgeruch.
Überall zu haben - Preis pro Stück 35 Pf.
Alleinige Hersteller:
GUNTHER & HAUSSNER A-G
Seifen- und Parfümeriefabrik Chemnitz (Gegründet 1862.)

Vertreter und Fabriklager für Leipzig und Umgegend:
Walther Meyer,
Leipzig-Go., Meckelstr. 21. Tel. 55651

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen
in betriebsfähigen Räumen bei
Karl Matthies, Malermeister
Telephon 106 Merseburger Zeihsstraße 25
Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
- Ausführung sämtlicher Malerarbeiten -
- Kostlose Besuche und Anschläge -

Familiennachrichten.
Schöber: Frau verm. Roloffe Knacke geb. Helmke, Merseburg; Wilhelm König, Niederwülfing; Kaufm. Bernh. Reinisch, Weihenfels; Johannes Kuhn, Weihenfels, 34 J.

Landgasthof
m. 104 Mora. Weizenboden am Gehst. 4 Hekt. 16 Kinder uim. gute mal. f. Gebäude f. 2 Familien. Erläuter. nur altershalber m. Krankheit bei 25 bis 30.000 Mk. Barzahlung billig zu verkaufen.
W. Richter, Kreisf. 25.
Eude II. besch. b. W. Richter

Wohnhaus
in od. bei Merseburg geg. schönes Wohnhaus mit Fabrik in Weihenfels gelegen, zu tauschen. Gef. Angebote an: **Börner, Weihenfels, Bromende 26.**

Schuhreparaturen
schnell, billigst bei **Köhler & Sichert, Rauchfabrik Str. 26.**

Fahrer
Marken nur erler Firmen. Beste Bedienung. Niedrige Preise.
Fritz Hirt, Fahrradhandlung, Epergau.

Ackerwalzen, Parkettfußboden in Eiche, Kleereifer,
betritt lautend

Wilhelm König
Athen a. d. Elbe.
Borreit. Gelegenheit für Anschaffung geg. Monatsraten! Vermietung a. nach auswärts!

Pianos, Flügel Harmoniums
auch u. Verkauf geb. Instr. Ansch. m. Sing. d. Fabrik und Preis.
HUG & Co., Leipzig, Markgrafstr. 10
Tel. 14168.

Beilage zu Nr. 47 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag den 25. Februar 1926.

Reichsbahn und Damesabkommen.

Wenn man grundsätzlichs zur Bahnpolitik der Reichsbahn Stellung nehmen will, muß man sich zunächst klar machen, welche Erhebungen für Personalarbeitungen der Reichsbahn in der letzten Zeit aufgetaucht worden sind. Es sind zu nennen:

- Neues Christenbrotverhältnis und Wohnungstarif (Nov. 1924) 5 Mill.
- Erhöhung der Grundgehälter und Lohnerhöhung (Dez. 1924) 120 Mill.
- Erhöhung der Reiseflohen usw. der Beamten (Dez. 1924) 11,3 Mill.
- Allgemeine Lohnerhöhung (März 1925) 32 Mill.
- Erhöhung der Umzugskosten der Beamten (April 1925) 0,3 Mill.
- Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten (April 1925) 28 Mill.
- Änderung der sozialen Gesetzgebung (Juli 1925) 26 Mill.
- Änderung der P. A. B. (August 1925) 5 Mill.
- Erhöhung der Grundlöhne, Erholungszulagen usw. (Sept. 1925) 24 Mill.
- Einmalige Notanwendung an die Beamten (Dez. 1925) 23 Mill.

Schiedspruch über Lohnerhöhung (29. Dez. 1925) 20 Mill. Unter den Einfluß dieser Steigerungen (insgesamt mehr als die Hälfte der Reparationsleistungen) ist die Kaufkraft sinkend, was sich in der letzten Zeit besonders deutlich zeigt. So sind im letzten Jahr über 60 Prozent der Einnahmen aus dieser Branche auf der Reichsbahn umso drückender, als die Einnahmen ständig gesunken sind. Es ist vom Juli 1925 ein Rückgang eingetreten von 430 Mill. auf 359 Mill. Markt im November; für Dezember und Januar — genaue Zahlen liegen noch nicht vor — ist ein weiterer Rückgang — teilweise bis zu 2-3 Mill. Markt täglich — zu verzeichnen. Damit ist der Zustand geschaffen, daß der deutsche Reichsbahn einerseits durch überhöht laufende Erträge neue Kosten auferlegt werden, (sowohl das Reichsbahnniveau durch das Durchsicht (entworf) daß andererseits aber Möglichkeiten zu ihrer Abdeckung nicht gegeben sind, da der Reichsbahn eine Tarifveränderung — die auch mit den Bedürfnissen der Wirtschaft im freien Wettbewerb gekonnt hätte — verweigert wurde.

Diefer Zustand ist nicht tragbar, zumal die deutsche Reichsbahnleistung ihre Reparationsverpflichtungen erfüllen muß, wenn sie nicht Gefahr laufen will, in ausländische Hände überzugehen. Bei der Belegung der Reichsbahn, die letzte Vorkonferenz anzuerkennen, handelt es sich also nicht um das Bestreben, von der Kontrolle der deutschen Regierung und des Reichstages freizukommen, sondern lediglich um eine Ausübung der Bestimmungen des Reichsbahngesetzes und um einen Kampf gegen die Sinnlosigkeit, daß einem Betrieb auf der einen Seite die Möglichkeiten der Einnahmeerhöhung genommen, auf der anderen Seite aber von umstößigen die Ausgaben erhöht werden. Darüber ist die Reichsbahnverwaltung in Differenzen geraten mit dem Reichsarbeitsministerium, das als einseitig verfahren will, daß für die größte geschlossene deutsche Arbeiterschaft die Reichsbahnarbeiter, ein tariflos Zustand entsteht und daß durch die Nichtanerkennung des letzten Schiedsspruchs durch die Reichsbahn eine Krise in das Schlichtungssystem gelegt wird, ein Umstand, der zweifellos noch weitere Folgen auslösen dürfte.

Bei der Reichsbahn hat sich zum ersten Male mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das Reparationsproblem, sobald man an seine Lösung mit Ernst herantritt, vor allem ein Lohnproblem für die deutschen Arbeiter werden muß. Je länger die Reparationsleistungen dauern, in um so höherem Maße werden die Auswirkungen haben müssen, den

Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzubringen. Die erste Gruppe des Damesabkommens hat Deutschland eine Währungsreform gegeben, Zeit kommt die zweite, die mit dem Verkehr beginnt. Preise und damit auch Löhne durch ein künstliches System künstlich herabzubringen. Aus diesen Zuständen müssen schon bald schwerwiegende Folgen sich ergeben, die zwangsläufig zu den schwersten sozialen und politischen Erschütterungen führen müssen, und die vor allem zeigen werden, daß eine Regierung, die streng an die Vorschriften des Reparationsabkommens hält, zwangsläufig immer mehr an Vertrauen verlieren wird.

Parole: Nicht eintragen!

Kaum hatten Sozialdemokraten und Kommunisten sich zu ihrem Hauptzweck, genannt Volkenscheid, bei der Parteienvereinbarung, auf gemeinsamen Basis zusammengeschlossen, da wurde ihnen sehr bald zu Gemüte geführt, daß den Westmächten die Not des darbenenden Volkes, die „Häbiger der Parteien“ völlig gleichgültig war. Was die patentierte Vertreter der „föndenden Volkswelt“ einzig und allein lastet, war die schöne Gelegenheit, den lieben menschlichen Genossen für später ein paar Stimmen entziehen zu können. Darob bei denen um Crispian und Scheidemann große Entrüstung, auch in der Entzignungsfront, getrennte Marschroute. Das Ziel blieb natürlich das gleiche. Die Zulassung zum Volksbegehren erfolgte, dessen Vorbereitung durch Auslegung der Vorschriften zur Eintragung nunmehr beginnt. Und siehe da, das Volkenscheid, das der Heberordnung der Eintragungslisten an dem in dem Unterchriften der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei. Der Ausbruch der bösen Tat geschähe und rechtlicher Vorbereit der Reichsgesetzgebung rettungslos in die Arme ihrer Parteifeinde zurück. So werden nunmehr also Unterchriften gesammelt zur Einleitung des Volksbegehrens. Ein Zehntel aller Stimmberechtigten Deutschen, also 4 Millionen, müssen dazu ihre Namen in die Listen eintragen. Diese Zahl werden die „Epproprietäre“ sicherlich zusammenrechnen. Damit ist das Ergebnis natürlich noch nicht erreicht. Dazu gehört, daß beim eigentlichen Volkenscheid mehr als 20 Millionen Deutsche nicht nur zur Urne gehen, sondern sogar dem sozialistischen-kommunistischen Gegenentwurf ihre Zustimmung geben. So viele Anhänger der Reichslosigkeit gibt es in Deutschland selbstverständlich nicht. Aber es ist notwendig, in Deutschland der Volkenscheid zum Volksbegehren zu werden, wie für oder gegen die „Entschädigungslose Eintragung der Parteien“, also einen glatten Verfassungbruch verlangt die Urne. Für jeden Staatsbürger, der den Verfassungbruch die heute Wähler des Massenenters, das heißt die „Entschädigungslose Eintragung der Parteien“ des Eigentumsverlustes ablehnt, gibt es nur eine Parole:

Nicht eintragen!

Zur Aufhebung der Luxussteuer.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Wie der Reichsminister der Finanzen in seiner Etatsrede angekündigt hat, ist die Aufhebung der Luxussteuer in Aussicht genommen. Es ist nur die Frage offen geblieben, ob in kleinem Ausmaß die erhöhte Umsatzsteuer bei solchen Gegenständen beibehalten werden soll, bei denen sie weder fiskalpolitisch und sozialwirtschaftlich notwendig erscheint. Die Frage, ob eine solche Linie von geringem Umfang sich aufstellen läßt, aber ob dabei in einzelnen hoch schädlichen Gegenständen der Betracht kommenden Unternehmungen

zu befürchten sein werden, bildet noch Gegenstand der Unterhandlungen. Schon jetzt steht jedenfalls fest, daß die meisten der zur Zeit noch erhöht steuerpflichtigen Gegenstände aus der erhöhten Steuerpflicht ausfallen werden; es gilt dies z. B. von Waren aus unedlen Metallen, Gegenständen der Keramik, der Porzellan- und Glasindustrie, Gegenständen der optischen und der Musikinstrumentenindustrie, Beleuchtungsdröcker, Beleuchtungsgegenstände, Möbeln, Schuhen, Hüten usw. Es wird nun Möglichkeit Sorge dafür getragen werden, daß für alle diese Gegenstände die Steuerfreiheit mit dem 1. April 1926 eintritt, sofern nicht zu diesem Zeitpunkt die erhöhte Umsatzsteuer überhaupt wegfällt.

Zum Volkstrauertag.

Bekanntlich ist der nächste Sonntag, der 28. Februar, Volkstrauertag. Die Veranlassungen im ganzen Reich gehen von dem Volkstrauertag für deutsche Kriegsgedattertote aus. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß auf sämtlichen Gebäuden am Sonntag Halbtag geflaggt wird. Die Reichsregierung wird am Sonntag früh in der Presse eine Kundgebung aus Anlaß des Volkstrauertages erlassen. Von offiziellen Veranlassungen hat die Reichsregierung abgesehen, jedoch ist beabsichtigt, dem 1. Reichstag am 2. März die Kundgebung im Reichstage teilzunehmen. Reichspräsident v. Hindenburg hat sein Erscheinen zu dieser Kundgebung in Aussicht gestellt.

Demission des chinesischen Ministerpräsidenten

Peking, 24. Febr. Den Pariser „Times“ wird aus Peking gemeldet, daß der Kriegsminister Chinichih, der die Ministerpräsidenten demissionen vorzubereiten übernommen hatte, dem Präsidenten der Republik gehen eine Demission überreichte. Als Grund wird angegeben, daß ein vom Kabinett gefasster Beschluß, wonach der Gouverneur von Schantung verhaftet werden sollte, durch den Präsidenten nicht genehmigt worden ist.

Verhärzung der Lage in Kanton.

London, 24. Febr. Die Schließung des Hafens von Kanton hat eine ernste internationale Lage in China geschaffen. Die beschlagnahmten Waren sind bisher noch nicht freigegeben und die kantonische Regierung trifft auch keine Anstalten hierzu. Sie hat einen Vertreter nach Peking entsandt, um mit der Zentralregierung in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Nach einem Bericht der „Times“ steigt der Handel in Kanton völlig still. Seit Wochen liegen zahlreiche Schiffe im Hafen, die nicht ausgeladen werden können, weil dies durch Streitigkeiten verhindert wurde. — Sie die „Morning Post“ mittelt, handelt es sich bei den in Kanton beschlagnahmten Waren nicht nur um englische, sondern hauptsächlich um französische, holländische und deutsche Waren.

Zum Beginn der französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 24. Febr. Zu den morgen beginnenden französisch-russischen Verhandlungen erhebt der „Paris Post“, daß man auf monatelange und sehr schwierige Verhandlungen gefaßt sein muß. In dem Bericht würden die Verhandlungen über die Schulden stehen, die sich nach den Schätzungen der Sachverständigen zwischen 8 und 12 Milliarden Goldfrank betragen. Die Sowjets würden vermutlich den Vorschlag machen, daß die Frage der Gewährung langfristiger Kredite durch Frankreich hängen würde. Die französischen Unterhändler würden vermutlich antworten, daß wenn man Moskau seinen Willen zeigen wollte, es das einfachste sei, wenn es keinen Irrtum eingeleite und den Schuldendienst wiederaufnehme. Die Belegung der russischen Regierung, die Vorkriegsschulden anzurechnen, könne den französischen Finanzkreisen kein Vertrauen für die Gewährung von Krediten einflößen.

Verfegelte Lippen.

48] Roman von H. W. A. I. n. e. n.

Wemanns Verlags-Berlag, Berlin W. 66, 1924.

Marie-Luise lechte. Tante Oswald hatte nicht ganz unrecht mit ihrem Vergleich. In der Tat, die nicht mehr ganz junge Dame mit den blendenden Haaren, der Haarfrisur aus hundert Locken und Böden, auf der ein enormer Hut thronte mit nach allen Seiten weit ausladenden Federn und einer großen, blühenden Schmelze geschmückt, wurde wohl in der Dorchstraße in Hasselode nicht am rechten Platz gewesen sein.

„Und doch ist sie auch noch“, flücherte Frau Oswald ärgerlich, „Sieh doch, wie sie dich wieder ansieht. Was sie nur an dir zu gucken hat.“

Marie-Luise sah an ihrem einfachen Trauerkleide herunter. Da wurde ihr nicht, wie „Hübsch“, aber ihr selber war es schon aufgefallen, daß diese Fremde für sie ein ganz besonderes Interesse zu haben schien. Im übrigen fand Marie-Luise, daß Tante Oswald ihr zu viel Chöre antue. Es gab doch eine ganze Reihe solcher extravaganter getleideten Schönheiten in Wilddob. Ueberhaupt, es war ganz amant hier. Marie-Luise sah gern auf einer der Bänke in der Brunnennpromenade und sah den bunten Strom an sich vorbeiziehen. Sie hatte ja noch so wenig von der Welt gesehen, selbst in Berlin hatte sie nie Zeit genug gehabt, mit Würde eine solche Menschenwelt an sich vorbeizulaufen zu sehen. Am amantesten ergienz ihr der nachmittägliche Zufuhr zum Brunnenn, und die Table d'hôte in dem vornehmen Hotel, in dem sie wohnten.

Den ganzen Vormittag hatten sie für sich, Baron Bohnen war dann mit seiner Bediener beschäftigt, er spielte auch allein auf seinem Zimmer, und erst gegen vier Uhr ergienz er zu einem weiteren Spaziergang oder einer Spazierfahrt in die herrliche Umgebung. Marie-Luise liebte auch diese langen Fahrten. Auf stahlglatten Wegen ging es hinein in die Berge, wobei an einem rauschenden Wildwasser, immer mehr bereingete sich das Tal, idyllische Felsbänke traten zu

wellen von beiden Seiten so nahe an den Weg heran, daß sie sich oft zu schilligen und zu verperren schienen. Romantische, weiche Hügel tauchten auf und verschwanden, einzelne einsame Häuser, vor deren Tür Kinder spielten, Hunde lästerten, Säbner gaderen. Sie fühlte sich jedesmal nach einer solchen Fahrt heiterer, zufriedener.

Tante Oswald und Lore aber bevorzugten das Treiben des Badelbens. Sie wurden nicht müde, auf der Promenade zu spazieren oder in der großen Borchalle des Hotels, die mit farbigen Korndöbeln reich ausgestattet war, das Eins- und Ausfluten der Gäste zu beobachten. Der alte Baron war der aufmerksame Cavalier, den man sich denken konnte. Er überhäufte sie mit kleinen Geschenken, Blumen und Konfitüren. Die Dienerschaft slog nur so, wenn sie im Speiseaal oder Garten erschienen.

Marie-Luise lernte zum ersten Male die Macht des Reichtums kennen, und sie fand es sehr hübsch, so vermehrt und bedient zu werden. Es war ganz augenfällig, der alte Baron bevorzugte sie besonders. Lore neckte sie auch oft genug damit. Und neulich hatte sie sie ganz ernsthaft gefragt: „Du, Marie-Luise, könntest du dich entschließen, Baron Bohnen zu heiraten?“ Ganz erschrocken hatte Marie-Luise sie angesehen. „Aber, Lore, rede doch nicht solchen Unsinn“, hatte sie vorwurfsvoll gesagt.

Aber Lore Oswald hatte ausgelassen gelacht. „Unfinn? Wer weiß denn! Man hat schon ganz andere Sachen erlebt.“

„Der alte, gefühnte Herr“, sagte Marie-Luise vorwurfsvoll.

„Ja, aber sieh ich doch nur an, wie gut er aussieht.“ „Er ist doch direkt eine impotente Erscheinung, sogar in seinem Alter. Und um wieviel gefinder er aussieht, er hat sich doch recht gut erholt in der kurzen Zeit hier. Findest du nicht?“ „Das war die Wahrheit. Baron Bohnen sah wohl als seit Jahren. Er machte sogar zuweilen Bekundungen in seinem Zimmer und konstitutierte selber eine große Besetzung.“

Marie-Luise konnte ein unangenehmes Gefühl nicht unterdrücken. Aber Lore sah so harmlos aus und Marie-Luise konnte sie zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mit feinerlei bewußter Absicht gefragt hatte. Aber daß man überhaupt so etwas denken konnte. Lore schien ihre Gedanken zu erraten. „Na, nun sei nur nicht böse. Aber man kommt wirklich auf die Idee, wenn man sieht, wie der alte Baron dich verzieht. Und schließlich die Pflegerin eines alten Herrn auf ein paar Jahre zu sein, ist noch lange nicht das Schlimmste, wenn man nachher“ — sie machte eine bedeutende Handbewegung. „Zu Millionen werden doch eigentlich ganz leicht verdient gerade in diesem Fall.“

Frau Oswald war dazu gekommen. Sie machte ein sehr unmutiges Gesicht.

„Was ist das für ein lächerliches Geschwätz, Lore“, hatte sie streng gesagt. „Daß mich so etwas nicht wieder hören.“

Das alles ging Marie-Luise durch den Kopf, und sie sah ganz in Gedanken verfunken. In diesem Augenblick kam die Fremde wieder ganz dicht an ihnen vorbei. Sie ging ganz langsam. Marie-Luise sah in ein paar blühende Augen, die sich unverkennbar mit Weger oder Joren oder sogar mit Haß auf sie richteten. Nur einen Augenblick, dann drehte sie den Kopf gleichgültig weg. Aber Marie-Luise hatte es deutlich gesehen und Frau Oswald hatte es auch deutlich gesehen und Frau Oswald hatte es also wiederkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung

Der Kink-Kopfschmerz.

Bei vielen Menschen stellt sich, wenn sie längere Zeit hindurch einer Anstrengung ausgesetzt haben, ein mehr oder weniger heftiger Kopfschmerz ein, der gewöhnlich erst verschwindet, wenn die Augen wieder zur Ruhe kommen. Denselben Schmerz verurteilt man, wenn man im fahrenden Zug lange liest. Als Ursache kommt dabei die Ueberanstrengung der Augen in Betracht, und Untersuchungen haben diese Annahme insofern bestätigt, als ebenso wie durch drückende Erkrankungen des Auges, auch durch Augenüberanstrengung tauphähige Kopfschmerzen entstehen können und zwar besonders dann, wenn es sich um eine Ueberanstrengung der Augenmuskeln handelt.

Damit bilden solche Kopfschmerzen gewöhnlich Folgeerscheinungen verschiedener Berufsarbeiten des Menschen, so z. B. wenn Ueberdrückung viel arbeiten lassen müssen, bei Beschäftigten, wenn sie ohne Abkühlung arbeiten, wie auch bei Schriftstählern, wenn sie überforderte Gläser tragen. Auch dann, wenn ein Gelehrter nach schwerer Krankheit zum ersten Male wieder zu lesen versucht, treten diese Kopfschmerzen auf.

Die Kopfschmerzen, die ein Kind bei der Geburt fängt, kommen dagegen nur durch die unrichtige und deshalb überanstrengende Arbeitsleistung zustande, die das Schauen von gewissen Augenmuskeln fordert. Besonders macht sich diese ermüdende Wirkung dann fühlbar, wenn in einem fahrenden Zug der Kopf nach vorne durch keine, aber häufig unterbrochenen Muskelbewegungen den nötigen Halt vermag, weshalb auch das Schauen von unmittelbarer Nähe auf die Leinwand das Auge besonders anstrengt.

Bei diesen Kopfschmerzen ist das beste Hilfsmittel immer, wenn man die Augenmuskeln so bald als möglich wieder zur Ruhe kommen läßt. Kopfschmerzen infolge von Ueberanstrengung der Augenmuskeln treten auch oft bei jenen Arbeiterarten auf, die in liegender Stellung und häufig nach oben liegend zu arbeiten gezwungen sind. Da solche Augenkrankheiten häufig mit anderen organischen Erkrankungen zusammenhängen, empfiehlt sich stets eine ärztliche Augenuntersuchung.

Das Geheimnis der Wohnungsnot.

Zu einer interessanten Betrachtung über die Ursachen der Wohnungsnot gibt eine Statistik Veranlassung, die vom städtischen Statistischen Amte der Stadt Braunschweig herausgegeben wurde. Nach dieser Statistik hat sich die Zahl der Einwohner in den letzten zehn Jahren nur um 3000 vermehrt. Zu gleicher Zeit wurden 1000 neue Wohnungen gebaut. Man muß annehmen, daß diese Wohnungszahl nicht allein genug Raum geben, um die 3000 neuen Einwohner aufzunehmen, sondern auch noch Wohnraum freizulassen. So ist es aber nicht, denn in Braunschweig besteht ebenso wie in anderen Städten eine scharfe Wohnungsnot, denn ca. 4000 Wohnungen sind in der Liste der in den letzten Jahren gebauten Wohnungen eingetragen. Um diesen Mangel an Wohnungen zu beheben, muß man die Zahl der Wohnungen in der Stadt erhöhen. Sie ergeben, daß innerhalb der letzten zehn Jahre in der Stadt Braunschweig 7000 Wohnungen geschaffen wurden. In diesen Geschlechtsregister liegt die Ursache der verminderten Wohnungsnot. Um übrigens ist es sehr interessant, daß den 7000 Geschlechtsregister innerhalb zehn Jahren nur ein Bevölkerungszuwachs von 3000 Personen gegenübersteht, was zu bemerken ist, daß von den heutigen Eltern sehr viele Kinderlos sind. Die Ursache hierfür mag auf die beschränkten Wohnungsverhältnisse oder auf die Wirtschaftlichkeit zurückzuführen sein, die geeignet ist, die Kinderlosen Eltern zu fördern.

Neu Anweisung auswärtiger Schüler.

Das preussische Staatsministerium hat eine entsprechende kleine Anfrage im Preussischen Landtag, in der darauf hingewiesen wurde, daß verschiedene Städte die Aufnahme auswärtiger Schüler in ihre Schulen ablehnen, wenn diese Schüler nicht die umliegenden Gemeinden und Gutsbesitzer bereit erklären, entsprechende Zuschüsse für jeden Schüler zu zahlen, dahin beantwortet, daß die Aufstellung auswärtiger Schüler aus öffentlichen höheren Schulen, die von Stadtgemeinden unterhalten werden, unzulässig sei.

Dörte Botter.

Nach von Wies Nießen.

Währlich, wenn der Herbst kam, begann auf der kleinen, weitestgelegenen Hallig, weit draußen in der grauen Nordsee ein sonderbar emsiges Leben. Alle Mitglieder der Familie des Halligbauern Botter lagen an irgend einem Teil des Schiffes ihren Berufshandlungen an. Der alte Botter hämmerte eifrig am Stuhl und an den Hauswänden neben; Georg der Sohn, ein hämmiger Bürsche von sechzehn Jahren, malte die Botter; Mutter Gesche schreuberte in der Küche und schneidete die großen Ausfertiger so klein, daß selbst die Sonne neidlich werden konnte. Und Dörte, die Tochter, richtete das Zimmer des Herrn Doktor. In diesem Jahre wohnte alle Jahre, von Mitte September ab, Doktor Carl Brenten, ein bekannter Berliner Schriftsteller, den eine eigenartige, einfindeliche Lomne dazu trieb, in der berückelnden Monotonie des Wattenmeeres Erholung zu suchen von den Aufregungen des gesellschaftlichen Lebens.

Am 15. September strahlte die kleine Hallig, auf der Paul Botter als einziger Bauer jagt, in düsterer Sauberkeit und alle fanden erwartungsvoll am Stützgraben und schauten nach dem kleinen Dampfer aus, der den Ehrenplatz bringen sollte.

Das Weib des Dampfers hatte an der Hallig festgemacht und frisch, mit lachenden Augen sprang Georg Brenten an Land. Er schüttelte allen der Reihe nach die Hand, klopfte Vater Botter auf die Schulter, drückte Mutter Gesche einen Kuß auf die Stirn und hatte auch ein paar freundliche Worte für Georg, den Sohn. Als er Dörte begrüßte, kam ein freundiges Erblicken in seine Augen. Dörte, die vor einem Jahre noch ein frisches, blondes Fräulein war, machte nun den Eindruck eines voll erwachsenen Weibes. Gestrichelt freute er ihr die Hand entgegen und es brach ein Lächeln aus, als er spürte, wie diese Hand in der seinen zitterte und wie ein feuchter Glanz in ihre Augen kam. Doch bald vergaß er das.

Die Tage, die jetzt kamen, in ihrer wunderhübschen Zinfelnsamkeit, in denen er sich selbstvergessen ganz dem Zauber der Nordsee hingab, machten aus dem gewöhnlichen Stadtmenschen einen unbefangenen, einfachen Seemann und Halligbauer. Ueberall half er mit. Er trieb abends das Vieh zusammen, fuhr mit dem Alten zum Fischfang hinaus und unterließ an den langen, stillen Abenden beim dampfenden Grog die schlichten Halligbauern mit Erzählungen aus der

großen Welt, die drüben, jenseits des grauen Horizontes lag, manchmal freiste sein Bild dabei Dörte, die über eine Handarbeit beugte, legte seinen Worten lauschte, und manchmal hing er dann ihren Blick auf, die so sonderbar brennend auf ihn ruhte, und irgend etwas mochte ihn diesem Mädchen gegenüber zur Zurückhaltung.

Wie wird der Frühling und der Sommer?

Die ausgeprochen warme Witterung der letzten Tage hat viele zu der Meinung gebracht, daß der Winter für dieses Jahr endgültig abgetan sei. Das ist falsch. Voraussichtlich dürfte die Kälteperiode noch schnell wiederkehren, wie sie vorhin schon im vorigen Jahre zu hohe Kältegrade wie in den letzten Wochen nicht wieder erreicht werden dürfen. Dafür, daß der Frühling noch nicht unmittelbar vor der Tür steht, spricht auch die Natur eine deutliche Sprache. Der Vorwärt der Blühen ist jetzt noch nicht. Es scheint also, daß dieses Jahr ein recht später, aber warmer Frühling kommt, der bald in einem ebenfalls relativ warmen Sommer übergehen wird. Niedrige Luftdruckverhältnisse im kommenden Sommer nur in mäßigen Ausmaßen eintreten. Der Vorwärt der Blühen ist in der Hauptsache auf die Tatsache, daß in der letzten Zeit eine starke Sonnenfleckentätigkeit von den Wetterwarten aus beobachtet wurde.

Konfirmationspflicht. Im allgemeinen ist es üblich, daß die Kirchengemeinden von sich aus die Fürsorge für die päpstliche Konfirmation übernehmen. Man will in solchen Fällen meistens keine Geldbeiträge zur Auszahlung bringen, damit die dringende Not, die sich heute in den Häusern unserer Konfirmanten und ihrer Eltern findet, gelindert werden kann. Waisenkinder sind hierbei in erster Linie zu berücksichtigen. Die Waisenkinder einer durchgreifenden Konfirmationshilfe gerade in diesen Jahren bedürftig ist nicht bezweifelbar. Man will in solchen Fällen überall an Mitteln, um sich Abhilfe zu schaffen, und alles was sonst an äußeren Dingen zur Konfirmation gehört. Der Gemeindefiskus beschließt in der Regel darüber, in welcher Weise die zur Verfügung stehenden Gelder an benötigte Konfirmanten verteilt werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

Selbstmordversuch eines Verurteilten.

Vorgestern wurde der Meinelprozess gegen den bereits wegen Spionage und anderer Straftaten vorbestraften Wilhelm Kleemann aus Berlin nach fast dreiwöchiger Dauer beendet. Der Angeklagte, sowie ein Teil der Zeugen, befand aus einer Reihe von Verurteilungen, aus deren Tätigkeit sich der Meinelprozess ergab. Kleemann hatte durch seine Aussagen den Räuber Böcker, der zurzeit eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren verbüßt, von der Anlage des Raubüberfalls entlasten wollen. Diese Aussage hat sich nun als falsch ergeben. Der Angeklagte, der sich sehr geschickt und raffiniert verteidigte, hatte zu der getriggerten Verhandlung die Ladung des am vergangenen Freitag vom Landrichter Schumacher wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Geleitelberger beantragt. Das Gericht hatte diesen Antrag nicht fortgesetzt.

Nach Vernehmung vieler Zeugen begann der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer. Er hielt den Angeklagten für schuldig, da er durch die frevelhafte Mitgestaltung des Verbrechens die schwereren Verbrechen der Strafe entziehen wollte. Er beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 6 Jahren Freiheitsstrafe und 6 Jahren Gefängnis. Der Verteidiger sowie der Angeklagte selbst plädierten für Freisprechung.

Das Gericht fällt nach längerer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt, 5 Monate Gefängnis werden angemessen. Das Gericht ist der Ansicht, daß die von dem Angeklagten zu seiner Verteidigung vorgebracht sind, erlogen und erfinden ist. Auch den Aussagen der Zeugen konnte man nicht viel Glauben schenken.

Als der Gerichtsvorsitzende die Verhandlung schloß und der Angeklagte, der sich in Untersuchungshaft befindet, abgeführt werden sollte, schritt er mit einem jungen Metallgegenstand die Pusa der linken Hand durch. Polizeibeamte, die ihn daran hindern wollten, stießen auf Widerstand, so daß der Angeklagte erst mit Hilfe von mehreren Beamten kampfunfähig gemacht werden mußte. Es wurde ihm zunächst ein Rotverband angelegt und er dann der Klinik zugeführt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Kreis Liebenwerda wäscht.

Das Liebenwerda, 25. Februar. Durch eine Entscheidung des Regier. Bezirksamtes zu Merseburg hat der Kreis Liebenwerda einen Gebietswechsel von rund 460 Morgen auf Kosten des Kreises Torgau erhalten. Es wurden ihm nämlich die auf dem linken Elbufer gelegenen sogenannten, die der Gemeinde Böttlich gehören und die bisher im Grundbesitzkataster des Kreises Torgau verzeichnet waren. Durch die Änderung des Kreises wird der Kreis Torgau vergrößert, der Kreis Liebenwerda verkleinert. Die Entscheidung wurde, daß die Erde die Kreisgrenze bilde. Die Entscheidung des Regier. Bezirksamtes stellt nun fest, daß diese Annahme irrig war und daß die Grundstücke niemals weder bei der Kreisenteilung noch sonst jemals durch Veränderung oder Gesetz dem Kreise Torgau zugefallen sind. Nach der Kreisordnung muß die Grenze eines Kreises mit den Grenzen von Stadt- bzw. Landgemeinden und Gutsbesitzern, die zu dem Kreise gehören, zusammenfallen. Daher werden die im vorliegenden Ausmaß der Gemeinde Böttlich im Kreise Liebenwerda gehörend, für die Zukunft zum Gebiet des Kreises Liebenwerda gerechnet, der sich damit auch auf das linke Elbufer ausdehnt.

Dölling. Hochwasser. Infolge des in den letzten Tagen anzuwandelnden Regenwetters führt die Elbe hier gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand. Die Elbe hier gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand. Die Elbe hier gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand. Die Elbe hier gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand.

Wiedeln. In der Generalversammlung des Landwehrcorps wurde die Jahresrechnung genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Am 25. Februar wurde die Jahresrechnung genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Am 25. Februar wurde die Jahresrechnung genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Halle. Einen gut gelungenen Unterrichtungsabend veranstaltete die hiesige Schule. Nach heftigen Begrüßungsworten des Schulleiters Bogner folgten Vorträge über die Geschichte der Provinz Sachsen. Die Vorträge wurden von den Schülern mit großem Interesse aufgenommen.

Gröden. Die Feier des Landwehrcorps war eine ergebende Kundgebung gegen Deutschland. Vorträge, lebende Bilder vaterländischen Inhalts und Aufführungen aus Deutschland waren der Veranstaltung zu Grunde gelegt. Die Feier wurde von den Schülern mit großem Interesse aufgenommen.

Am 15. September strahlte die kleine Hallig, auf der Paul Botter als einziger Bauer jagt, in düsterer Sauberkeit und alle fanden erwartungsvoll am Stützgraben und schauten nach dem kleinen Dampfer aus, der den Ehrenplatz bringen sollte.

Das Weib des Dampfers hatte an der Hallig festgemacht und frisch, mit lachenden Augen sprang Georg Brenten an Land. Er schüttelte allen der Reihe nach die Hand, klopfte Vater Botter auf die Schulter, drückte Mutter Gesche einen Kuß auf die Stirn und hatte auch ein paar freundliche Worte für Georg, den Sohn. Als er Dörte begrüßte, kam ein freundiges Erblicken in seine Augen. Dörte, die vor einem Jahre noch ein frisches, blondes Fräulein war, machte nun den Eindruck eines voll erwachsenen Weibes. Gestrichelt freute er ihr die Hand entgegen und es brach ein Lächeln aus, als er spürte, wie diese Hand in der seinen zitterte und wie ein feuchter Glanz in ihre Augen kam. Doch bald vergaß er das.

Die Tage, die jetzt kamen, in ihrer wunderhübschen Zinfelnsamkeit, in denen er sich selbstvergessen ganz dem Zauber der Nordsee hingab, machten aus dem gewöhnlichen Stadtmenschen einen unbefangenen, einfachen Seemann und Halligbauer. Ueberall half er mit. Er trieb abends das Vieh zusammen, fuhr mit dem Alten zum Fischfang hinaus und unterließ an den langen, stillen Abenden beim dampfenden Grog die schlichten Halligbauern mit Erzählungen aus der

